

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1893)
Heft: 19

Artikel: Friedensgedanken eines Schweizers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Organ des akademischen Friedens-Vereines Zürich
des
Schweizerischen Friedens- und Erziehungs-Vereines, sowie der Friedensfreunde in der Schweiz und im Ausland
enthält das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Wochenschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.
Sprechsaal für Eltern und andere Erzieher.

Erscheint wöchentlich 1 mal. — **Abonnementspreis:** 90 Cts. per Quartal zuzüglich Porto fürs Ausland. — **Redaktion:** Ein Komitee für Friedenspropaganda.
Einsendungen sind zu richten an G. Schmid, St. Gallen, Museumstrasse 33.

Inhalt:

Glück auf! — Friedensgedanken eines Schweizers. — Die Friedensliga. — Zur Gesundheitspflege. — Wir hatten doch Recht. — Friedenschronik. — Der Deserteur.
Zum 93. Geburtstage des Hrn. Pfr. Koller in Appenzell. — Annoncen.

Glück auf!

Unsere werten Gesinnungsgenossen in Deutschland eröffnen die Propaganda-Campagne für das Wintersemester mit einem wohldurchdachten und voraussichtlich sehr wirksamen „**Aufruf an das deutsche Volk**“, den wir hier unsern Lesern mit grosser Freude wortgetreu mitteilen, in der Hoffnung, derselbe dringe, gleichsam ein heller Sonnenstrahl am nebligen Herbstmorgen, leuchtend und wärmend hinein in die dunkeln Tiefen der Vorurteile gegen jegliche Friedensbestrebungen, welche da und dort sich noch geltend machen. Der Aufruf lautet nämlich:

„Von den Thronen der Herrscher und den Tribünen der Parlamente ertönen Worte des Friedens. Kein Volk will den Krieg. Jede Regierung scheut sich, die Verantwortung für die entsetzlichen Folgen auf sich zu nehmen, die der nächste Feldzug haben muss; aber ebenso stark wie der Wunsch nach Frieden bleibt die Furcht vor dem Kriege.“

Um diesen unerträglichen Zustand zu beseitigen, haben sich in allen gesitteten Ländern der Erde in den letzten Jahrzehnten Friedensgesellschaften gebildet, die allenthalben mächtig emporstreben; nach Tausenden zählen ihre Mitglieder. Deutschland allein, das sonst immer unter den Vorkämpfern für alle idealen Bestrebungen zu finden war, ist hier zurückgeblieben.

Wohl haben auch einige deutsche Volksvertreter sich an den jährlich wiederkehrenden interparlamentarischen Friedenskongressen beteiligt, aber die breiteren Schichten unseres Volkes haben noch keine Stellung zu dieser Bewegung genommen, die schon begonnen hat, ihren Einfluss auf die Beziehungen der Nationen auszuüben. Dadurch ladet das deutsche Volk den Schein auf sich, weniger friedliebend zu sein, als andere Völker. Dieser Verdacht aber, so grundlos er auch sein mag, birgt schon eine Kriegsgefahr in sich. Deshalb haben wir in der Hauptstadt des Deutschen Reiches eine **Friedensgesellschaft***) ins Leben gerufen. Sie soll einen Vereinigungspunkt für alle bilden, denen es wünschenswert erscheint, dass die aufeinander angewiesenen Staaten sich durch Verträge verpflichten, alle unter ihnen entstehenden Streitigkeiten durch internationale Schiedsgerichte zu entscheiden. Ihre Selbstständigkeit und der gegenwärtige Stand ihres Besitzes soll durch diese Verträge nicht angetastet werden. Dass dieses Ziel nicht un-

erreichbar und mit der Würde jedes souveränen Staates wohl vereinbar ist, beweist die wachsende Zahl der Fälle, in denen Streitigkeiten selbst zwischen den grössten Mächten der Kulturwelt durch Schiedsgerichte geschlichtet worden sind. Wir verfolgen diese Ziele mit praktischen Mitteln; von allen diesen Mitteln ist das mächtigste die **öffentliche Meinung**: wenn die Zahl der Mitglieder der Friedensgesellschaften erst so gross geworden ist, dass der Ausdruck ihres Willens der Ausdruck des Volkswillens ist, dann wird keine Macht im Stande sein, einen Krieg zu entfesseln, dann, und nur dann wird auch die Furcht vor dem Kriege und mit ihr die Ursache der zur unerträglichen Last gewordenen Rüstungen verschwinden, unter der Europa seufzt.

Wir fordern deshalb unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, welcher Partei sie auch angehören mögen, auf, durch ihren Beitritt zur Deutschen Friedensgesellschaft die friedliche Gesinnung auch öffentlich zu bekunden, von der sie innerlich längst beseelt sind, und dadurch mitzuhelfen zur Verwirklichung einer Idee, von deren Durchführung das Wohl und Wehe unseres deutschen Vaterlandes und der ganzen Menschheit abhängt.“

Der Vorstand der Deutschen Friedensgesellschaft:

Graf A. v. Bothmer (Wiesbaden). Dr. Moritz Brasch (Leipzig). Geh. Reg.-Rat Prof. Wilhelm Förster (Berlin). Rechtsanwalt Dr. Richard Grelling (Berlin). Direktor Georg Haberland (Margrafenstrasse 46, Berlin). Dr. Ernst Harmening (Jena). Rechtsanwalt Heilberg, (Nicolaistadtgraben 26, Breslau). Pfarrer Em. Hetzel (Fürstenwalde). Marie Mellien (Berlin). Dr. C. Mühlhing (Berlin). Rechtsanwalt Dr. Heinrich Nelson (Berlin). Dr. Adolf Richter, (Pforzheim). Dr. Eugen Schlieff (Dresden). Richard Schmidt-Cabanis (Berlin). Direktor K. Schrader (Berlin). Friedrich Spielhagen (Berlin). Franz Wirth (Hermannstr. 42, Frankfurt a. M.)

Möge dieser Aufruf überall im grossen deutschen Reiche freudige Begeisterung für unser gemeinsames, schönes Ideal erwecken und die hohe Achtung, welche die deutsche Nation im geistigen Volksverkehr genießt, kräftigen und befestigen.

Friedensgedanken eines Schweizers.

O Friede, du edles, besänftigendes, dem Einzelnen wie der Gesammtheit der Menschen so glückbringendes Ideal, wie teuer kommt deine Verwirklichung doch dieselben zu stehen und wie ungerecht wird denjenigen, welche sich offen mit der Propaganda für dich befassen, Mangel an Verständnis der zu deiner Erhaltung erforderlichen Massnahmen sei-

*) Der jährliche Beitrag beträgt mindestens 1 Mark.

tens der verschiedenen Staatsregierungen, an Anerkennung der militärischen Fähigkeiten ihrer Mitbürger, an Patriotismus ja — Popularitätshascherei, vorgeworfen, oft von solchen, die das gleiche Ziel durch Uebung in den Waffen verfolgen!

Gibt es überhaupt für menschliches Denken ein schöneres Problem als dasjenige des Weltfriedens, und sollten nicht gerade deshalb alle, welche auf irgend einem Wege diesem Ziele zusteuern, statt sich gegenseitig zu bekämpfen, einander die Hände reichen um, dasselbe schneller zu erreichen?

Macht etwa der Bürger irgend eines Staates die Militärübungen mit, um damit sein Bedürfnis nach Frieden zu zerstören und sich für die Freuden des Krieges vorzubereiten, oder sollen dieselben, wie dies bei allen Zusammenkünften der regierenden Häupter und Diplomaten versichert wird, nicht wirklich dazu dienen, den so verhassten Krieg vom eigenen Lande fern zu halten?

Warum soll es da ändern, welche sich nicht zu dieser Anschauung der Friedenspropaganda bekennen, gleich als ein unpatriotisches Gebahren ausgelegt werden, wenn sie auf dem Wege der Jugenderziehung und Volksbildung versuchen, die religiösen und nationalen Gegensätze und Klassenunterschiede in der menschlichen Gesellschaft, wenn auch nicht vollständig zu beseitigen, so doch ihrer Schroffheit zu entledigen und Differenzen zwischen Nationen auch durch Gerichte zum Austrag zu bringen, wie dies zwischen den einzelnen Bürgern derselben auch geschieht?

Wir denken, in einem republikanischen Staatswesen, wie das unsere, sollte gegenüber der letzteren Tendenz um so mehr Sympathie gezeigt werden, als dieselbe der nutzlosen Entziehung der Arbeitskräfte von den verschiedenen Erwerbszweigen der Volkswirtschaft entgegengearbeitet, ohne dabei im Geringsten den Wert unserer Armeebildung zu verkennen oder gar, wie jüngst eines der ersten schweiz. Tagesblätter sagte, der obersten Militärbehörde Verschwendung vorzuwerfen und das Wehrwesen dem Volke zu „verleiden.“

Nein, dazu könnte sich kein Mitglied irgend einer Sektion des schweiz. Friedens- und Erziehungsvereins verstehen, die Schuld für die grossen Militärlasten unseres Ländchens in der obersten Leitung, welche jetzt wie früher in so tüchtigen Händen ist, zu suchen, sondern es ist die Ueberzeugung eines jeden Friedensfreundes, dass die Ursache derselben beim Volke selbst zu finden ist, welches, durch das ansteckende Beispiel der Nachbarstaaten irreführt, in der fortwährenden Vermehrung derselben sein Heil zu finden glaubt. Es geht aber, wie sie, allmählig dem finanziellen Ruin entgegen.

Darüber kommt Niemand hinweg. Nachdem sich die Friedensidee bereits in monarchischen Staaten Bahn gebrochen, sollten wir etwa in dieser Sache zurückbleiben und nur den internationalen Friedenskongressen unsere Gastfreundschaft erweisen ohne selbst tatkräftig vorzugehen und unser Ziel zu verfolgen.

(Forts. folgt.)

O.

Die Friedensliga.

Der „Appenzeller Anzeiger“ in Heiden bringt in Nummer 81 folgenden erfreulichen, knapp gehaltenen Leitartikel aus der Feder eines unserer eifrigsten Komitee-Mitglieder:

„Man hört in jüngster Zeit so viel sprechen über die internationale Friedensliga. Was will sie denn? Sagen wir es kurz: Den Weltfrieden. Die Liga spricht zu jedem; zum Kinde wie zum Greise, zur aufblühenden Jungfrau wie zur ernststen Matrone; sie sammelt unter ihr

weisses Banner: Reiche und Arme, Junge und Alte von jedem Stand und jeder Konfession: sie sucht den Mächtigsten der Erde auf ihren höchsten Thronen, wie auch den bereits entarteten, unruhvollen, auf Mord und Brand lüstern gewordenen Anarchisten begreiflich zu machen, dass nur Eines — nicht Stahl und nicht Kugel und nicht Blei — sondern einzig und allein der Friede die Welt zusammenzuhalten vermag.

Wie kommt man dazu?

Wir wissen es, was am Lebensmarke aller Völker zehrt, was den Volksgeist niederdrückt, welcher Vampir es ist, welcher allen Nationen das Blut aussaugt! Die unerhört anwachsende Militärlast ist es ja und immer noch sehen wir kein Ende ab; immer noch wachsen diese Lasten an, immer noch fester angezogen werden die Steuerschrauben und immer neue Mordinstrumente und Mordwerkzeuge giesst man aus dem Herzblute des Volkes!

Darf es so weiter gehen?

Nein — und tausendmal Nein. Jetzt gilt es, allen Nationen, der ganzen zivilisierten Welt ein Halt zuzurufen. Bis hierher und nicht weiter, so spricht die Friedensliga, die in fabelhaft kurzer Zeit vom sanft sprudelnden Quell zum reissenden Strome angewachsen ist, mit ihrer Idee die ganze Welt überflutend.

Wer wollte aber auch nicht dabei sein wollen, wo es gilt, dem Kriegsmoloch, diesem Untier, diesem siebengehörnten Drachen eins auf den Kopf zu versetzen! Krieg also diesem Drachen und dann durch diesen Krieg — der nicht mit Mord-, sondern mit unblutigen Geisteswaffen geführt wird — zum Frieden.

Schon jetzt zählt Europa 40 Friedensgesellschaften, England allein mit über 2 Millionen Anhängern und täglich mehrt sich die Mitgliederzahl aus allen Ständen, aus allen Lebensabstufungen in überraschendster Weise, ein Beweis, dass ein guter Kampf gekämpft wird, ein Kampf, dem der allgütige Vater im Himmel Segen verleiht.

Und wird dieser Kampf um den Frieden den wirklich kein nutzloser sein? Nein, gewiss nicht. Wirklich Gutes, und das will die Liga, lässt sich nicht zertreten und zum ändern hat sie schon jetzt handfeste Erfolge aufzuweisen.

Der reine Ton der Liga dringt schon jetzt in die macht habenden Kreise. Ministerien und Parlamente werden aufmerksam und stutzen, und schon jetzt wird manche Streitfrage zwischen Nationen statt mit blutigem Schwerte auf dem unblutigen, allein richtigen Schiedsgerichtswege entschieden. So will es die Liga.

Auch gegenwärtig ist die Schweiz berufen, in drei internationalen Streitfällen zu Gerichte zu sitzen. Welche Ehre für unser Vaterland, international schiedsgerichtlich thätig sein zu dürfen und so der Welt Beispiele zu geben unblutiger, friedlicher Ausgleichungen.

Aber gerade darum, weil die Schweiz in der Friedenssache eine so bevorzugte Stellung einnimmt, sollte kein Schweizer, keine Schweizerin der Friedensliga mehr ferne stehen.

Aus der Welt mit dem Kriege, nieder mit den Waffen, fort mit dem Völker hinmordenden Pulver und Blei, fort auch mit den blutsaugenden Militärlasten und Steuern — dafür aber: Verwendung all' dieser unnütz fortgeworfenen Millionen für Volkswohlfahrt, zur Hebung sozialen Elendes, für naturgemässere Erziehung und Erleichterungen im Handel und Verkehr.

Darum auf — und scharet euch in hellen Haufen um diesen internationalen Friedensbaum; denn, wo der Einzelne nicht durchdringt, da dringt die Masse durch und der Masse muss die Macht weichen.

Ein Jedes kann mitarbeiten an diesem internationalen Werke, indem es durch seinen Beitritt die Masse vergrössert.

Beitrittserklärungen nimmt entgegen: Herr R. Frei, Aktuar der Friedensliga-Sektion St. Gallen in St. Gallen und auch die Redaktion d. Bl.“

Würden alle Blätter deutscher Sprache mit gleicher Energie als Pioniere der Friedfertigung auftreten wie der „A. A.“, wir hätten bald unsere par tausend Mitglieder, die, in ihrer Gesamtheit ein